

Dieser Banker-Abend wurde politisch

Volksbank-Chef Joop mit klarer Kante: So geht's nicht weiter, Berlin

VON THOMAS THIMM

Wenn Banker politisch werden: Das große Ganze rückte am Montagabend beim Neujahrsforum der Volksbank Hameln-Stadthagen in den Mittelpunkt. Vorstandschef Michael Joop ging dabei vor allem mit der Berliner Politik hart ins Gericht.

HAMELN/STADTHAGEN. Die Volksbank Hameln-Stadthagen hat ein „gutes Ergebnis 2023“ erreicht, jedenfalls hat der Vorstandsvorsitzende Michael Joop beim Neujahrsforum im Stadthäger Ratskeller von guten Zahlen berichtet, die allesamt auf ein positives Geschäftsjahr hinweisen: das Betriebsergebnis ist gestiegen, die Gesamtkapitalquote wurde erhöht, Kundenkredite im Plus, Kundeneinlagen im Plus. Joop: „Das Schönste: Wir haben Kundenanfragen und Kundenwünsche ohne Ende.“

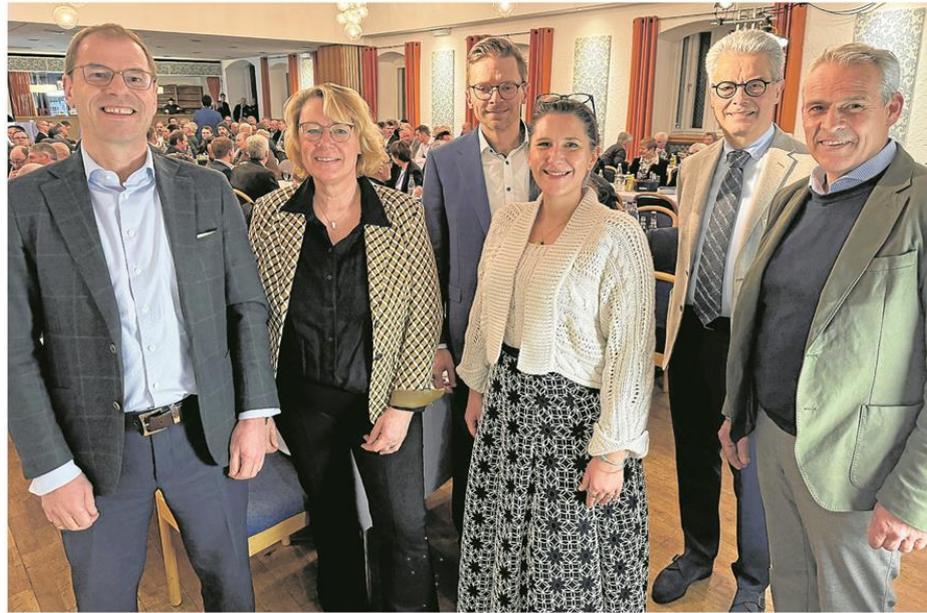
70 000

Kunden

hat die Volksbank Hameln-Stadthagen – und 306 Mitarbeiter

Mittlerweile arbeiten 306 Volksbanker für 70.000 Kunden und deren Bedürfnisse, Anfragen, Geschäfte – Joop formuliert es so: „Das heißt, wir haben reichlich zu tun und könnten auch noch mehr Mitarbeiter beschäftigen. Das ist eine Bestätigung unseres regionalen Geschäftsmodells und der Beweis für unsere Zukunftsfähigkeit.“ Schließlich, so der Volksbank-Chef: „Wir sind dafür da, dass es unserer Region gut geht, dass es unseren Kunden gut geht.“

Um als Volksbank Hameln-Stadthagen weiter erfolgreich arbeiten zu können, brauche



Diskutierten beim Volksbank-Neujahrsforum (v.li.): Vorstandschef Michael Joop, Landtags-Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast, Volksbank-Vorstand Nils Bradtmöller, Daniela Drabert (Geschäftsführerin Hagemeyer Retail), Dr. Michael Knoche (Volksbank-Aufsichtsrat), Fritz-Peter Klocke (Geschäftsführer Klocke & Lingemann).

FOTO: TT

es zwei Dinge: Weniger Regulatorik, die mittlerweile „maßlos übertrieben“ werde – und mehr Aussichten auf gut ausgebildete Nachwuchskräfte, um den „Mangel an Fach- und Arbeitskräften“ decken zu können.

Und dann wird's politisch: Joop führt aus, dass es nicht angehen könne, „dass wir zweieinhalb Millionen völlig arbeitsfähiger Menschen in Deutschland haben, die nicht arbeiten, während die Firmen händeringend nach Arbeitskräften suchen. Es geht auch nicht an, dass ukrainische Flüchtlinge in den Nachbar-

ländern in den Arbeitsmarkt gehen, während sie in Deutschland im Bürgergeld landen“.

Wer vom Staat Geld wolle, solle dafür auch bei seiner Kommune eine Leistung erbringen müssen. Erstens helfe das, „unsere Infrastruktur in Ordnung zu halten, und zweitens stärkt es den Anreiz, auf dem privaten Arbeitsmarkt auf Suche zu gehen“. Konkret sollten die Gemeinden, so Joop, wie es auch in anderen europäischen Ländern der Fall sei, kommunale Hilfsjobs anbieten, die so entlohnt werden, dass das Existenzmini-

mum gesichert sei. Joop: „Und wenn ein Bedürftiger diese Jobs nicht annimmt, dann braucht er das Geld offenbar nicht, weil er über andere Einkommensquellen verfügt.“

Weitere Probleme laut Joop: Jedes Jahr wandern mehr als 200.000 Deutsche aus – dabei handele es sich „zum größten Teil nicht um Rentner, sondern um leistungswillige Leute, die auch überdurchschnittlich qualifiziert sind. Wir verlieren relevantes Humankapital“.

Und zugleich lasse das deutsche Bildungssystem zu wünschen übrig: Die neueste

Pisa-Studie hat ergeben: Mehr als ein Viertel der Neuntklässler kann nicht richtig lesen, 30 Prozent können kaum rechnen. Joop: „Was ist die Antwort der Bildungsreformer? Gymnasium abschaffen und Noten verbieten, damit sich der Mangel gerechter verteilt. Ein Fehler der Bildungspolitik ist es, so zu tun, als ob an allem das System schuld sei.“

Die Empfehlung von links laute seit 50 Jahren: Gesamtschule. Wenn nur endlich alle gemeinsam in einer Klasse sitzen, werde sich alles zum Guten wenden, weil der Schwächere dann vom Starken lerne,

wie man den Dreisatz richtig bildet. Auch dazu gebe es Forschung, so Joop. Tatsächlich trete das Gegenteil ein: Je klarer dem Schwächeren vor Augen geführt werde, dass der Stärkere ihm immer voraus sein werde, desto stiller werde er. Das gelte übrigens auch für Hochbegabte. Der gemeinsame Unterricht mit Kindern, die deutlich langsamer seien, lasse deren Elan verkümmern.

„Was ist die Antwort der Bildungsreformer? Gymnasium abschaffen und Noten verbieten, damit sich der Mangel gerechter verteilt. Der größte Fehler der Bildungspolitik ist es, so zu tun, als ob an allem das System schuld sei.“

Michael Joop
Volksbank Hameln-Stadthagen

Irgendwann sei die Bildungssituation jedoch nicht mehr reparabel. Joop: „Dann kommen wir aus der Nummer nicht mehr raus. Dann sind die Leistungsträger woanders. Und es gibt nichts mehr zum Umverteilen. Letztlich braucht jedes Land eine gewisse Elitenbildung, auch wenn der Begriff hierzulande verpönt ist. Denn Eliten treiben die Entstehung von neuen Firmen voran, damit schaffen sie neue Jobs und natürlich Wertschöpfung. Wir sollten Leistungsträger – ob Top-Wissenschaftler, Weltklasse-Sportler oder herausragende Ärzte – und Unternehmertum fördern und feiern. Ohne Eliten keine Gründer, keine Innovation und folglich keine erfolgreichen und Wachstum schaffenden Unternehmen.“